



Parkinson Online Akademie

20. Oktober 2020, 18–19 Uhr

Prof. Dr. med. Daniela Berg

Direktorin der Klinik für Neurologie am Universitätsklinikum
Schleswig-Holstein, Campus Kiel und Mitglied des
Beirates der Parkinson Stiftung

Medikamentöse Behandlung in der Frühphase der Parkinson-Krankheit

Wenn die Diagnose Parkinson aufgrund einer Verlangsamung von Bewegung, einer vermehrten Steifigkeit und/oder Zittern gestellt wird, ist die Produktion des Überträgerstoffs Dopamin, das für die Bewegung und Beweglichkeit wichtig ist, schon deutlich reduziert. Das liegt daran, dass unser Gehirn sehr lange einen gewissen Verlust von Dopamin kompensieren kann.

Treten erste der genannten motorischen Symptome auf, zeigt der Körper: Nun brauche ich Unterstützung – ich schaffe es nicht mehr allein. Daher empfehlen Ärzte und Wissenschaftler direkt nach der Diagnosestellung mit einer medikamentösen Therapie zu beginnen, die die Symptome bessern und das Gehirn entlasten soll.

Da Parkinson in unterschiedlichem Alter, verschiedenen Lebenssituationen und bei Menschen mit diversen anderen Erkrankungen auftreten kann, muss die medikamentöse Therapie immer individuell auf den einzelnen Patienten und seine Situation abgestimmt sein und sollte, wenn möglich, von einem Neurologen eingelei-

tet und begleitet werden. Auch gibt es ganz unterschiedliche Ausprägungen der motorischen Auffälligkeiten und schlussendlich werden die Medikamente, die eingesetzt werden können unterschiedlich gut vertragen.

Wirkstoffe, die in der Frühphase eingesetzt werden können sind:

- *L-Dopa*, welches im Gehirn zu dem Überträgerstoff Dopamin umgewandelt wird
- *Dopaminagonisten*, die wie L-Dopa an den Zielzellen als eine Art künstlicher Überträgerstoff wirken, aber etwas andere Eigenschaften in der Wirkung und Verträglichkeit haben als Dopamin
- *MAO-B Hemmer*, die den Abbau von Dopamin vermindern, und somit für mehr Dopamin in der Nervenzellen sorgen
- und – eher selten und in der Regel in Kombination – *Amantadin*, welches auf ein anderes Überträgerstoffsystem wirkt und damit das Überträgerstoffungleichgewicht, dass durch den Dopaminmangel produziert ausgleichen soll.

- Bei Betroffenen, die stark zittern, können noch andere Medikamente, wie Anticholinergika zum Einsatz kommen.

Wichtig für Menschen, die mit Parkinson leben, ist, dass neben der Bewegungsauffälligkeiten auch andere Symptome vorkommen können, da die Parkinsonerkrankung nicht nur die Dopamin produzierenden sondern alle Nervenzellen im Körper betreffen kann. Diese Symptome – z.B. Verstopfung, Störungen beim Wasserlassen, Schlafstörungen oder Depressionen – müssen ggfs. auch medikamentös gelindert werden.

Neben der medikamentösen Therapie sollten immer auch körperliche Aktivität und bei Bedarf auch Physiotherapie und ggfs. andere konservative Maßnahmen wie Ergotherapie und Logopädie einbezogen werden. Die medikamentöse Therapie legt die Basis für die bessere Beweglichkeit. Diese muss das Gehirn aber wieder erlernen und umsetzen – und dazu bedarf es ausreichender körperlicher Aktivität.

Im Anschluss an den Vortrag besteht die Möglichkeit interaktiv Fragen zu stellen.

[Weiter zum Zoom Video Webinar](#)